

# inter helpo

## Es geht nicht um 18 Minuten ...

Streik im Öffentlichen Dienst: Auch an der Uni-Klinik Münster

Am 01. März besuchte eine Delegation der FAU-Ortsgruppe Münster die Streikenden des Universitäts-Klinikums und bekundete die Solidarität der Ortsgruppe mit dem Streik im Öffentlichen Dienst. Bei der Gelegenheit führten wir ein Kurzinterview mit der in der Anästhesie tätigen Streikaktivistin Bettina Delkeskamp.

**FAU: Zuerst einmal die allgemeine Frage: Was sind denn die Ziele dieses Streiks?**

BD: Erst mal geht es bei diesem Streik darum, dass zu behalten, was man hat. Das heißt, die 38-Stunden-Woche, das Weihnachtsgeld und das Urlaubsgeld. Wir sind gegen die 40-Stunden-Woche – das bedeutet für uns im Öffentlichen Dienst einfach weniger Arbeitsplätze, hier an der Uni-Klinik wären das ca. 300 Stellenstreichungen. Und es geht allgemein gegen die Ungerechtigkeit: Einige gehen nachmittags um 15.00 Uhr nach Hause, andere erst um 15.45 Uhr. Und auf anderen Stationen wird teilweise noch länger gearbeitet. Es geht also nicht nur um 18 Minuten, insgesamt ist das für die Stationen an den Kliniken ein Tag mehr Arbeit – quasi ein Wochenende mehr, das kaputt ist.

**FAU: Wie viele KollegInnen beteiligen sich denn hier in Münster am Streik?**

BD: Hier an der Uni-Klinik sind wir am Tag so durchschnittlich 150 Leute von etwa 5.000 an der Uni-Klinik Beschäftigten. Viele sind jetzt während des Streiks auch der Gewerkschaft

(ver.di) beigetreten. Von meinen Kolleginnen und Kollegen sind einige Vollzeit im Streik, einige auch nur punktuell. Wenn man mal fragt, sind es viele, die nur morgens streiken. Oft ist das einfach ein finanzielles Problem.

**FAU: Gibt es denn hier an der Uni-Klinik besondere arbeitsrechtliche Probleme und damit auch evtl. Forderungen, die über die allgemeinen Forderungen hinausgehen?**

BD: Nein, es geht uns ganz allgemein um den TvÖD (Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst), und das gilt für alle Uni-Kliniken. Das sind ja sechs Kliniken, die in NRW im Streik sind. Wir wollen einen einheitlichen Tarifvertrag für alle im Öffentlichen Dienst.

**FAU: Wie sieht denn die Reaktion der Münsteraner Bevölkerung aus?**

BD: Unterschiedlich. Ich würde aber sagen, der Großteil der Patientinnen und Patienten zeigt Verständnis, das war mein Erfahrung beim Sammeln von Unterschriften. Wenn man als Patient betroffen ist, ist das natürlich nicht so schön, wenn z.B. eine Operation abgesagt



**Interhelpo** – das klingt gewöhnungsbedürftig. Kann man das essen? Nein, das ist Esperanto und bedeutet „gegenseitige Hilfe“. Warum Esperanto? Esperanto ist eine internationale Sprache der ArbeiterInnenbewegung, die sich Anfang des Jahrhunderts entwickelte. Es soll sprachliche Verständigung ermöglichen, die nationale Grenzen überwindet – genau wie eine solche Bewegung diese Grenzen sprengen muß. Warum „gegenseitige Hilfe“? Gegenseitige Hilfe ist ein solidarischer Grundsatz, den wir als FAU verfolgen. Erstmals formuliert wurde er von Peter Kropotkin in seinem Buch „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“, und stellt einen unverzichtbaren Teil anarchistischer Theorie und Praxis dar.

Fortsetzung S. 02

wird. Aber der Großteil der Leute zeigt Verständnis.

**FAU: Und wie reagieren die Damen und Herren Doktoren – oder auch die Studierenden?**

BD: Bei unseren Ärzten ist es auch unterschiedlich. Ich habe den Eindruck, die jüngeren Ärzte haben mehr Verständnis als die älteren. Gerade weil die ja auch ihre Probleme haben und durch den ‚Marburger Bund‘ in Verhandlungen um Arbeitszeiten stehen. Die kämpfen auch gegen höhere Arbeitszeiten, da geht es ja sogar um mehr als bei uns. Wenn ich mich bisher mit Ärzten unterhalten habe, war das immer positiv. Von Studierenden bekommt man eigentlich nichts mit, aber hier im Streikzelt sind wir auch ein wenig vom Alltag an der Uni-Klinik entfernt.

**FAU: Es gab von Seiten der ver.di-Führung den Vorschlag, die Arbeitszeit nach dem Alter zu staffeln, die Jüngeren also mehr arbeiten zu lassen als die Älteren. Wir finden es ja schon seltsam, dass quasi von einer Gewerkschaft der Vorschlag nach einer Arbeitszeitverlängerung kommt. Wie siehst du das?**

BD: Da stehe ich auch überhaupt nicht hinter. Ich kann nur für die Anästhesie sprechen, aber wir machen unsere 60 – 70 Bereitschaftsstunden im Monat zusätzlich, die auf die normalen 38,5 Stunden noch draufkommen – und das ist einfach zuviel, auch für junge Leute. Die Anforderungen werden immer höher, die Patientinnen und Patienten immer kranker und das Krankenhaus baut immer mehr ab. Das heißt, unsere normalen Schichten sind schon mehr als genug. Sicherlich ist das für Ältere noch schwieriger, aber ich bin 28 und kann sagen: ich bin voll ausgelastet. Es reicht.



Solidaritätsaktion auf der StudentInnen demo in Düsseldorf am 30.11.05.

# Streik bei Gate Gourmet

## ArbeiterInnen ernten Sympathie und Solidarität

Die Beschäftigten des Airline-Caterers Gate Gourmet sind am Standort Düsseldorf seit dem 7. Oktober 2005 im Streik, [dies ist damit einer der längsten Streiks der Nachkriegsgeschichte in Deutschland]. Die Absicht des Multis, die 40-Stundenwoche einzuführen, Zulagen zu streichen sowie den Jahresurlaub von 30 auf 25 Tage zu kürzen, hatte das Fass zum Überlaufen und die ArbeiterInnen auf die Strasse gebracht. Aktuell laufen noch sporadische Verhandlungen zwischen der NGG (Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten im DGB) und den Besitzern von Gate Gourmet, der TEXAS PACIFIC GROUP. Bewegt hat sich unterdessen wenig.

Es ist schwer, den streikenden ArbeiterInnen von Gate Gourmet nicht mit viel Sympathie zu begegnen: Ihr Zusammenhalt und ihre Entschlossenheit lässt einen von besseren Zeiten träumen, in denen sich die Klasse der ArbeiterInnen wieder als solche zusammen schließt und sich aus ihrer eingebildeten Ohnmacht erhebt. Die FAU und viele andere SymphatistInnen, bundesweit wie

international, unterstützen die Gate Gourmet Beschäftigten in ihren Bestrebungen, in ihren Blockaden der von Streikbrechern gefahrenen LKWs, mit Berichten und dem Aufruf zur breiten Solidarisierung mit den Streikenden.

Überhaupt: Der Streik scheint Konjunktur zu haben (siehe auch den Artikel „Die Rückkehr des Streiks“, Direkten Aktion Nr.

173 (Jan./Feb. 06)). Bei AEG in Nürnberg lag kürzlich die Arbeit nieder, außerdem bei Infineon in München und den HafentarbeiterInnen in Hamburg und Europa. Zur Zeit streikt fast bundesweit der öffentliche Dienst. Die Blockaden der LKWs von Gate Gourmet, welche mit Bordverpflegung beladen sind, hat bereits zu einigen Verspätungen bei den zu beliefernden Fluglinien geführt (u.a. LTU, Deutsche BA, Air France, Iberia, Turkish Airlines). Sicher trifft es auch die, welche es nicht treffen sollte: Die Fluggäste. Aber wie im Streik des öffentlichen Dienstes, ist den Beschäftigten kein anderes Druckmittel gegeben als dieser, um sich gegen Lohndumping und Erpressung der Konzerne zu wehren. Bleibt nur zu hoffen, daß der Streik bei Gate Gourmet erfolgreich ist. Er könnte sehr vielen Menschen Mut machen.

Weitere Informationen unter:  
<http://www.gg-streik.net/>  
<http://www.fau.org/soli/gate-gourmet>  
<http://www.labournet.de/branchen/dienstleistung/gast/ggduess.html>

# PLUS hat ein Problem

Kündigung von Fátima Fernandéz ziehen Protestaktionen in Spanien nach sich

Fátima Fernandéz arbeitete fünf Jahre lang in der Filiale „Carretera de Su Eminencia“ des deutschen Lebensmittel-Multis PLUS im südspanischen Sevilla. Dann setzte im Oktober 2005 der Konzern die spanische Arbeiterin kurzerhand auf die Straße. Doch zum Pech für PLUS ist Fátima Mitglied in der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft CNT-AIT. Und das bedeutet für PLUS Protestaktionen und Kundeninformationen zunächst vor vielen Filialen in Spanien und mittlerweile durch die deutsche Schwestergewerkschaft FAU-IAA auch in Dutzenden von deutschen PLUS-Filialen. UnterstützerInnen haben für die nächsten Tage auch in Österreich und der Schweiz Aktionen in Märkten des TENGELMANN Konzerns angekündigt.

## PLUS - die miesen Arbeitsbedingungen winken?

Der Konflikt begann damit, dass Fátima nach Geburt ihrer Tochter um feste tägliche Arbeitszeiten bat, um sich um ihr Kind kümmern zu können. Nach wiederholten Anträgen, welche von Ihrem Unternehmen nie beantwortet wurden, zog unsere Kollegin im Mai 2005 vor Gericht. PLUS wurde dort verurteilt, „die Kollegin zu festen täglichen Zeiten zwischen 12:00 und 16:00 Uhr zu beschäftigen, damit ihr ermöglicht wird, sich um ihre Tochter zu kümmern und zwar

bis zum 31. März 2010, wenn das Kind 6 Jahre alt sein wird.“

## PLUS - feuern und schikanieren?

Weniger als 48 Stunden nach diesem Urteil, kündigte die PLUS der Kollegin zum 20. Oktober 2005. In der Zeit bis zu Ihrer Entlassung wurde Fátima durch die Firmenleitung gezwungen, an einer völlig abgelegenen, niemals benutzten Kasse des Supermarktes zu arbeiten. Im Sommer zwang die Geschäftsleitung sie täglich um 14:30 Uhr mittags (bis 43 °C in Sevilla), die riesigen Müllsä-

cke in mehrere hundert Meter entfernte Container zu tragen. Dies bewirkte, dass sie einen Schwächeanfall bekam und in eine Klinik eingeliefert wurde. Vor Gericht wurde festgestellt „dass die Arbeitszeiten zu denen Fátima Fernandéz gezwungen wird, psychologische Beeinträchtigungen sowohl der Mutter als auch des Kindes mit sich bringen wird“.

## Ein Angriff auf eine ist ein Angriff auf alle

Fátima fordert für sich die sofortige Weiterbeschäftigung zu den von ihr gewünschten und

vom Gericht festgelegten Zeiten. In dieser Forderung wird sie von Anfang durch ihre Gewerkschaft, die „Confederación Nacional de Trabajo“ (CNT-AIT) unterstützt. Nachdem die Firmenleitung sich weigerte, auf die Forderung unserer Kollegin einzugehen, hat die CNT-AIT eine ganze Reihe von Aktionen sowohl in Sevilla als auch in anderen Teilen Spaniens gestartet. In der BRD, wo sich der Stammsitz sowohl von PLUS als auch des TENGELMANN-Konzerns befindet, hat sich die Freie ArbeiterInnen Union (FAU-IAA) als Schwestergewerkschaft der CNT-AIT den Forderungen Fátimas angeschlossen. In den letzten Wochen hat es bereits mehr als Infoaktionen in rund 50 PLUS-Filialen u.a. in Berlin, Bonn, Braunschweig, Hamburg, Hannover und Leipzig gegeben.

## Weitere Infos:

[http://www.fau.org/artikel/art\\_060205-180233](http://www.fau.org/artikel/art_060205-180233)  
<http://fau-bonn.de/Members/Hein/Plus-Flyer%20Homepage.pdf/download>  
<http://www.cnt.es/sevilla>

# Sofortige Wiedereinstellung von Fátima Fernandéz!

## ¡Readmisión compañera despedida!

Freie ArbeiterInnen Union **FAU-IAA** [www.fau.org](http://www.fau.org)



# Bögen, die die Welt bedeuten?

Evaluation – ein Wort macht an der Uni Münster die Runde

Die Lehrveranstaltungen der Uni Münster sollen sich in den kommenden Semestern einer solchen unterziehen, begonnen wurde nun mit der Evaluierung der Vorlesungen. Da es die Universitätsleitung, genauso wenig wie der „Lenkungsausschuß Evaluation“, geschafft hat, die Studierenden über die so genannte „studentische Veranstaltungskritik“ im Vorfeld aufzuklären, war die Verwirrung bei den ersten verteilten Fragebögen groß und es gab mehr Fragen von Seiten der Studierenden, als Ankreuzmöglichkeiten auf den von der Gruppe StuLK (studentische Lehrveranstaltungs-kritik) erstellten Evaluationsbögen....

Was ist eigentlich Evaluation und was passiert mit den Daten?

Nun, Evaluation bedeutet allgemein gefasst erst einmal nichts weiter als die Analyse und Bewertung eines Sachverhaltes sowie Effizienz- und Erfolgskontrolle. Eingesetzt wird sie hier zu Lande schon seit Längerem. Sei es die Evaluation von (Hochschul)Forschung, die Analyse von pädagogischen Konzepten unseres Schulsystems, oder aber ganz allgemein, um politische Reformprozesse zu legitimieren. Problematisch ist hier, dass es sich bei den gewonnenen Daten um statistische Graphen, Kurven und Zahlen handelt, die interpretiert werden wollen. Das führt uns wohl zu zwei weiteren Fragen, die beachtet werden sollten: Die Interpretation läßt viel Spielraum und mensch kann ihr wohl bestenfalls eine eingeschränkte „Objektivität“ zugestehen (für den fall, dass mensch überhaupt an sowas wie Objektivität glaubt), das heißt, es ist sehr bedeutsam, wer die Auswertung und Interpretation der Daten vornimmt. Außerdem geht es bei der Evaluation vor allem um die Bewertung eines Sachverhaltes und um das Überprüfen von eventuellen Erfolgen, das setzt aber voraus, dass mensch im Vorfeld Erfolgskriterien fest legt.

Nun aber mal zurück zu unserer Uni: Auch hier wurden im Vorfeld Leistungskriterien zur Überprüfung der Inhalte und dem Aufbau der Veranstaltungen festgelegt. Allerdings im eher kleinen Kreis, gut abgeschottet von der Mehrheit der Studierenden. So z.B. der Herr Böttcher in der Lehrereinheit Erziehungswissenschaften. Unter ihm arbeitet der selbsternannte studentische Arbeitskreis StuLK. Bei dieser Gruppe handelt es sich ausschließlich um bezahlte Hilfskräfte. Er hat die Fragebögen zur Veranstaltungskritik entwickelt.

Wenn mensch sich in diesem Zusammenhang nun einmal die momentane Hochschulpolitik sowohl von der Landesregierung als auch von unserer hoch geschätzten Universitätsleitung kritisch zu Gemüte führt, merkt mensch schnell, dass wohl ein weiteres Ziel der Evaluation darin besteht, die momentanen Entscheidungen, sei es nun die Einführung von Studiengebühren oder die Privatisierung der Universität, unter dem Deckmantel der Verbesserung der Lehre u.a. mit und durch die Evaluation zu legitimieren. Die Legitimation politischer Entscheidungen durch die Befragung der Betroffenen (in diesem Fall wir Studis) mittels vorgegebener, formalisierter Standardfragen und ohne unser Mitwirken entstandenen Leis-

tungskriterien wird auf Dauer zu einer weiteren Entdemokratisierung der Hochschule führen. Hier meine ich die Ebene der Legitimation: Demokratisches Mittel zur Einbeziehung studentischer Interessen in die Gestaltung der Universität sind nun nicht mal mehr Wahlen oder gar aktive Teilnahme am Entscheidungsprozess – nein, legitimiert werden Entscheidungen nun aufgrund von statistischen Ergebnissen aus Fragebögen, die das Niveau von Umfragen aus allseits bekannten Boulevardmagazinen haben.

Wem dies alleine nicht reicht, um sich zumindest kritisch mit der Evaluation auseinander zu setzen, dem sei an dieser Stelle gesagt, dass die Evaluationsordnung mehr Fragen offen lässt, als beantwortet. U.a. betrifft dies das für die Universität Münster ja schon seit längerer Zeit leidige Problem mit dem Datenschutz (mensch denke nur mal an die Kameras in den Universitätsgebäuden und der diesbezüglichen Stellungnahme der Datenschutzbeauftragten des Landes NRW...) - hier begegnen wir diesem Problem wieder:

Mensch hat sich ein System namens Evasys überlegt, in dem alle Studierenden mit einer persönlichen Tan-Nummmer den Fragebogen ausfüllen können, oder besser gesagt müssen!

Sogar ein Mitglied des Lenkungsausschusses 1 gestand, dass es im Moment (noch?) möglich sei, jeden ausgefüllten Fragebogen einer Person genau zuzuordnen. Zudem bleiben die Fragen, wo die Daten denn nun hin gehen und wer sie genau auswertet, weiterhin ungeklärt. Also ein Blick in die Evaluationsordnung: Dort heißt es, dass es mindestens drei von dem jeweiligen Fachbereichsrat gewählte externe Fachgutachter geben soll.

Mit welchem Interesse werden sie die Ergebnisse einer Evaluation interpretieren? Wer wird sie bezahlen, was werden sie uns kosten und warum kann das Geld nicht in die Lehre gesteckt werden?

Die Initiatoren lassen uns weiter im Unklaren, auch darüber, welche außenstehenden Institutionen sich an der Evaluation beteiligen und bald über unsere Daten verfügen. Die Dinge, die wir wissen, müssen wir uns selber zusammen tragen. Dies kann mensch am besten gemeinsam, in Gruppen oder Foren. Des Weiteren gilt: Kreative Verweigerung! Zwar ist die Teilnahme an der Evaluation für Studierende und Lehrende Pflicht, aber wir haben die Möglichkeit, die Bögen so auszufüllen, dass sie für eine weitere Bearbeitung unbrauchbar gemacht werden. Auch haben wir das Recht auf eine Diskussion in Seminaren zu diesem Thema, um zu einer aktiven, im Gespräch statt findenden Veranstaltungskritik, die ihren Namen verdient hat, zu kommen. Und das Beste: Wir können uns organisieren!

Weitere Infos zum Thema:

[www.bildungskultur.de](http://www.bildungskultur.de)  
[www.unidoc.de/eva](http://www.unidoc.de/eva)

# Das große Warten...

...auf eine Beitragsordnung für Münster

Seit im letzten Jahr die bundesweite Entscheidung für Studiengebühren gefallen ist, hat sich viel getan: In NRW wurde Minister Pinkwarts „Hochschulfreiheitsgesetz“ im Landtag begrüßt und kann seiner Verabschiedung entgegensehen; Anfang April soll es soweit sein. Wem das zulange dauert, der macht sich schon heute an die Umsetzung einer „Liberalisierung“ des Bildungssektors, so die Unis in Bielefeld, Paderborn, Aachen, Wuppertal,... und die Fachhochschule Münster. „Vorausseilender Gehorsam“ nennt man so was.

Wo Senate für Gebühren stimmen, stoßen sie auf Widerstand, so hat die Münsteraner FH ihre Pläne bereits zurückgenommen, während in Bielefeld und Paderborn die Rektorate von Studierenden besetzt wurden und sind. An der Uni Münster hat der Senat eine Resolution gegen den Pinkwart-Entwurf verabschiedet - was also bleibt hier zu tun?

Die Stellungnahme, von Studierenden und Presse gefeiert, richtet sich ausdrücklich gegen den Referentenentwurf in seiner

damaligen Form - eine positive Entscheidung des Landes über den Kabinettsentwurf schafft eine neue Grundlage, auf der ggf. eine neue Senatsentscheidung herbeigeführt werden müsse, so Ulrich Pfister, Prorektor für Lehre. Die Kanzlerin der Uni, Bettina Böhm, spricht sich für die Einführung von Studiengebühren aus, wie auch Rektor Jürgen Schmidt: Nachdem Münster bei der ersten Runde einer „Exzellenzinitiative“ zur Vergabe von Fördergeldern gescheitert war, forderte er die

Erhebung von Studiengebühren vor dem Senat. Ein Fehltritt, der vorerst zurückgenommen wurde, dennoch spürt man, wie es in den Organen der akademischen Selbstverwaltung brodelt. Noch fehlt der Punkt „Entscheidung über eine Beitragsordnung“ auf der Tagesordnung des höchsten Gremiums, doch das Rektorat beauftragt zwei Senatskommissionen mit deren Erstellung unklar, ob ein solches Verfahren rechtens ist. Am Treppenaufgang im Schloß, der zu dem

Sitzungssaal führt, hat der AStA eine Wandzeitung angebracht. Dort sind Berichte aus Bielefeld und Paderborn zu lesen, sowie eine Stellungnahme des Studierendenparlaments zu den Plänen des Rektorates, alles unter einem großen Foto: Das 40 m lange Banner mit der Aufschrift „Eintritt frei“, das im Januar für einen Tag an der Schloßfassade hing.

In den Gremien aber lassen die StudierendenvertreterInnen das Faß „Studiengebühren“ zu und nehmen den Senat beim Wort. Zeit, nach Bielefeld zu fahren, wo in der ersten Märzwoche Hausverbot erteilt wurde. Zeit, die (öffentlichen!) Senatssitzungen zu besuchen. Zeit, im Schloßgarten Schneespaziergänge zu machen, Schlafsäcke zu sammeln und Kochrezepte für viele Personen. Niemand hat die Absicht, das Rektorat zu besetzen.

## Was ist eigentlich im Iran los?

Nur ein Zwischenruf

Fanatische Moslems demonstrieren gegen ein paar Zeichnungen und für einen Präsidenten, der Atomwaffen baut und Israel dem Erdboden gleich machen will. Und den Schwachkopf haben sie auch noch gewählt, statt dem geringeren Übel eines „Reformers“. Die standardisierten Massenmedien präsentieren seit geraumer Zeit das Bild eines Landes, das von gefährlichen Irren bevölkert ist, archaisch, rückständig, unberechenbar, antimodern.

Fragt man die über 5 Millionen Exil-Iraner, wird man von vielen Geschichten hören, die nicht in dieses Bild passen. Auch einige

Medien (z.B. [www.labournet.de](http://www.labournet.de)) berichten aktuell von anderen Themen: Ein Industriestaat (Öl, Chemie, Textil, Druck usw.) mit

einer kämpferischen ArbeiterInnenschaft, die sich nicht in unabhängigen Gewerkschaften organisieren darf, und trotzdem Massenstreiks auf die Beine bekommt. Eine Bewegung mit einer langen Tradition, die zwischen 1979 und 1981, bevor die Revolution zugunsten der Islamisten ausging, Erfahrungen in betrieblicher Selbstverwaltung gemacht hat, wie sie etwa in der deutschen Arbeiterbewegung weitgehend fehlen. Mutige AktivistInnen, die viel riskieren, weil das Regime ohne zu warnen und zu fackeln zuschlägt. In Teheran streiken 8.000 Busfahrer, mindestens 50

sitzen im Knast - zwischenzeitlich waren es 1.200. Hartnäckige Proteste gibt es auch gegen die Gefängnisstrafen für sieben Gewerkschafter, die im Jahr 2004 eine 1.-Mai-Demonstration organisieren wollten. Lateinamerika ist bei deutschen Linken hip, das Thema Iran lockt kaum jemanden hinter dem Ofen hervor. Und schon mal gar nicht, weil es hier soziale Bewegungen gibt, die unsere Unterstützung und Anerkennung verdienen. Das herrschende Bild, das mit dem Iran nur Islam(ismus) verknüpft, wirkt auch bis hierhin.

# 1:0 für Münster!

Faschisten mussten nach 5 Stunden und 150 m Fußmarsch die Heimreise antreten

Münster, 18.2.2006:  
Zum ersten Mal seit 1998 getrauten sich Neonazis wieder als Mob nach Münster. Waren sie 1998 gegen die Wehrmachtsausstellung zu Felde gezogen, so war ihr Motto dieses Mal: „Gegen imperialistische Fremdherrschaft, für Freiheit und Selbstbestimmung der Völker! Besatzer raus aus Münster!“ Anmelder war der berühmte Axel Reitz, „Führer“ des „Kampfbundes Deutscher Sozialisten“ und bekennender Hitler-Fan. Da gegen ihn ein Verfahren anhängig war, wurde die Veranstaltungsleitung seinem Möchtegern-Nachfolger Sascha Krolzig aus Hamm anvertraut.

Maximal 170 Neonazis hatten sich gegen 10.00 Uhr am Bremer Platz versammelt, nahezu durchgängig Reisekader, die sich jedes Wochenende irgendwo zu einem Aufmarsch treffen, um die Provinznazis zu unterstützen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Polizei bereits eine Blockade des Bahnhofs, die um 8.00 Uhr begann, aufgelöst. Die Polizei baute darauf, Nazis und Gegenproteste räumlich zu trennen: Die Bahnlinie sollte die Grenze sein zwischen dem Naziaufmarsch im Hansa-Viertel und den antifaschistischen Gegendemonstrationen und -kundgebungen. Zum Glück ging dieses Konzept nicht auf: Gut 1.500 Menschen aller Kulturen bevölkerten das



Im Hintergrund (Beiger Mantel) Axel Reitz, im Vordergrund hält Hans-Gerd Wiechmann eine Rede.

Hansa-Viertel durchgängig. Kaum begannen die Nazis ihren Aufmarsch, standen sie vor einer Sitzblockade von ca. 50 Personen, die sie nur mühsam fortkommen ließ. Die Polizei räumte diese Blockade, aber gebracht hat dies den Neonazis wenig. Nur wenige Meter weiter wurden sie aus der Meppener Straße mit einem vorbildlichen Eierhagel begrüßt und an der Kreuzung Bremer Straße/ Hansaring war endgültig Schluß: Die Kreuzung war von ca. 800 Personen blockiert, zu viele, als dass die Polizei sich getraute zu räumen – angesichts von staatlichen Personalkürzungen und vier Fußballspielen hätten sie wohl kaum genügend personelle Kompetenz dazu gehabt. Aber sie wollten auch wohl nicht, denn die Blockade bestand nicht (nur) aus den „üblichen Verdächtigen“ in schwarzen Kapuzenpullis, sondern aus den Anwohnerinnen des Hansaviertels und des Kreuzviertels, durch das

der Aufmarsch ursprünglich geplant war.

Veranstaltungsleiter Krolzig war zum Glück auch dumm genug, sich provozieren zu lassen: Nachdem er einen Gegendemonstranten umgeschubst hatte und dieser gemeinsam mit einer Polizistin über einen Blumenkübel fiel, wurde er verhaftet. Die Veranstaltungsleitung übernahm Reitz, der gegen 15.00 Uhr klein beigab, und zum Rückzug blies.

Münster hat mit gemeinsamer Kraft einen Naziaufmarsch verhindert. Und zwar gewaltfrei und über alle (sub)kulturellen Grenzen hinweg. Respekt! Bleibt zu hoffen, dass diese Erfahrung auch im Alltag Anwendung findet: Bei der nächsten von Nazis angezettelten Prügelei vor dem Bahnhof, bei der nächsten Hetzjagd auf Münsters Strassen. Aber auch: Bei der nächsten rassistischen Polizeikontrolle, bei der nächsten drohenden Abschiebung.

## Polizeigewalt inklusive

Wer im Hansaviertel die Blockade gegen die Nazis mitgemacht hat, hat eine sehr ruhige und besonnene Polizei miterlebt. Natürlich haben sie gedrängelt, natürlich haben sie gefilmt. Aber angesichts eines Eierhagels und der großartigen westfälischen Sturköpfigkeit der Blockierenden hat man dennoch selten so wenig Polizeibrutalität und Staatsgewalt erlebt. Leider war auch am 18.2. spürbar, dass ein solches Verhalten der Staatsschergen eine Ausnahme ist: Am frühen Morgen wollten viele antifaschistisch gesonnene Menschen ins Hansa-Viertel, teilweise, indem sie die Schienen überquerten. Darunter auch einige sehr junge Menschen. Es ist teilweise mit der Videokamera dokumentiert, wie Polizisten mit äußerster Gewalt 9 – 13jährige Kinder und Jugendliche verprügelt haben. Man muß nicht „links“ oder „Staatsfeind“ sein, um das zu verurteilen.

# Neues aus Hartzland

## Kurzmeldungen rund um Hartz IV

Vieles hat sich getan, seit am 3.1.2005 auch in Münster die Aktion „Agenturschluss“ stattfand und Hartz IV eingeführt wurde. Wir haben als Ortsgruppe der FAU seitdem in Sachen Hartz wenig von uns hören lassen. Das heißt aber nicht, dass wir nicht weiter dran sind. Wenn wir KollegInnen auf's Amt begleiten oder die Neuerungen recherchieren, ist das nicht immer mitzubekommen. Hier nur auf die Schnelle ein paar Infos zum Stand der Dinge.



### Ein-Euro-Jobs in Münster und anderswo

Habt ihr euch schon mal gefragt, wer die Leute mit den gelben Westen sind, die in der Innenstadt immer eure Fahrräder wegstellen oder euch bitten, diese doch woanders zu parken? Genau: Das sind Ein-Euro-Jobber. Nachdem es im Frühjahr 2005 so aussah, als wenn die Stadt gar nicht genug Plätze für Ein-Euro-Jobs hätte, um alle Wünsche danach zu erfüllen (so repressiv die Praxis ist: erst mal hat der Jobber/ die Jobberin mehr Geld in der Tasche...), begann die ARGE (Arbeitsgemeinschaft Arbeitsagentur/Sozialamt) Münster im Herbst letzten Jahres vermehrt, die Arbeitslosen zu zwingen, Ein-Euro-Jobs anzunehmen. Übrigens: Einige Kommunen sind während des Streiks im Öffentlichen Dienst (siehe unser Interview) dazu übergegangen, die Mülleimer von Ein-Euro-JobberInnen ausleeren zu lassen. Gemeinnützig ja, aber zusätzlich? Wohl kaum. Der kapitalistisch-staatliche Komplex hat hier einen schönen Trick gefunden, um Streiks ins Leere laufen zu lassen. Denn bekannter Weise können die Hartz IV-EmpfängerInnen nicht streiken.

### Hetzkampagne gegen Arbeitslosenberatung

Ebenfalls im Herbst letzten Jahres: Clement präsentiert seinen Bericht über die „Erfolge“ von Hartz IV. Die waren nicht so groß. Warum? Wenn wir Clement folgen, dann deswegen, weil die Hartz IV-EmpfängerInnen alle Tricks ausnutzten, um möglichst viel Geld aus unserem armen Vater Staat herauszupressen. Reine Sozialschmarotzerei! So der Tenor der damals noch rot-grünen Regierung und der Springer-Presse (und nicht nur dieser). Wie konnten die Arbeitslosen nur um ihre Rechte wissen? Nun, sie hatten Helfershelfer bei ihrer Staatsausbeutung: Die fiesigen Leute von den Selbsthilfeorganisationen, Sozialberatungen, den Gewerkschaften und auch einer gewissen Partei. Clement zufolge ist diese Rechtsberatung nahezu kriminell. Unverschämt ist dies vor allen Dingen deswegen, weil Kirchen, DGB und PDS sicherlich nichts anderes gemacht haben, als den ALG II-EmpfängerInnen ihre Rechte zu erklären, Dinge wie einmalige Zusatzzahlungen oder den „Armutsgewöhnungszuschuß“ (der wird wirklich so

genannt!). Die vermeintliche „Sozialschmarotzerei“ ist nichts anderes als die Wahrnehmung der paar Rechte, die Erwerbslose hierzulande noch haben.

Noch drastischer werden die Behauptungen der rot-grünen Ex-Regierung und der neoliberalen Presselandschaft, weil

die neusten Forschungsergebnisse des WSI (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der DGB-nahen Hans Böckler Stiftung) ergeben, dass nur etwa die Hälfte der Berechtigten auch tatsächlich ALG II (Arbeitslosengeld II) beziehen...

### Hotel Mama

Die Dreistigkeiten nehmen kein Ende: Schwarz-rot führt drastisch weiter, was rot-grün begonnen hat. Weil Hartz IV die Jugendlichen noch nicht genug unter Druck setzte und Hartz IV wohl zuviel Geld kostet, dürfen Jugendliche bis 25 Jahre ohne abgeschlossene Ausbildung seit Mitte Februar nicht bei Mama und Papa ausziehen. Der nächste Schritt: ALG II-EmpfängerInnen über 50 müssen demnächst bei ihren Kindern einziehen (Scherz – noch!).

### Immer wieder Montags...

Es gibt sie noch, die Montagsproteste gegen Hartz IV. In vielen Städten stehen nach wie vor jeden Montag Erwerbsloseninitiativen gegen Hartz IV auf. Auch in Münster gibt es ein Häuflein Unbeirrbarer, die

sich (wieder) jeden Montag um 18.00 Uhr am Prinzipalmarkt vor dem Rathaus einfinden. Wer Hartz IV genauso Kotze findet, kann ja mal vorbeischaun...

### Mehr Hartz lesen

Wer sich auch weiterhin mit Hartz IV beschäftigen möchte, dem sie das „Schwarzbuch Hartz IV“ ans Herz gelegt. Mit dem Untertitel „Sozialer Angriff und Widerstand – Eine Zwischenbilanz“ hat die Aktion Agenturschluss als HerausgeberInnenkollektiv einen Sammelband erstellt, der mehr als einen Blick lohnt. Da die Agenturschluss-Kampagne sich im letzten Jahr auf die Ein-Euro-Jobs konzentriert hat, sind diese auch ein Schwerpunkt des Buches. Die Kampagne Agenturschluss hat 2005 zahlreiche Fragebögen an Erwerbslose verteilt, deren Auswertung hier zu finden sind. Zweiter Schwerpunkt sind die Widerstände gegen Hartz I – IV, nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft. Ein Aufsatz über Deregulierung und Widerstand dagegen in Frankreich und Großbritannien zeigt, dass der Blick der Anti-Hartz-Bewegung über nationale Tellerränder hinausblickt. Ohne praktische Tipps und Tricks (da haben wir sie wieder, die Helfershelfer der Sozialschmarotzer!) kann ein solches Buch natürlich nicht auskommen. Und abgerundet wird das Ganze durch einen knappen Serviceteil, der gute Ratgeber vorstellt sowie mit einer durch das ganze Buch gehenden Zeitleiste, die die Entwicklungen seit August 2002 darstellt. Der Band ist bei dem immer wieder empfehlenswerten Verlag Assoziation A erschienen und ist für schlappe 11 Euro im Infoladen eures Vertrauens – aber auch im regulären Buchhandel – zu bekommen.



## 12.03. | die rote zora I

20.00 Uhr, Interkulturelles Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57

Die FAU Münster präsentiert den Kinderserien-Klassiker der 80er Jahre nach dem Roman von Kurt Held.

## 09.04. | die rote zora II

20.00 Uhr, Interkulturelles Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57

Zu viele Folgen für einen Abend! Dswg. hier die Fortsetzung.

## 30.04 | 1. mai kino

Cinema, Warendorfer Str. 45

Traditionell präsentiert die FAU Münster gemeinsam mit der Kurbelkiste und der Linse eine Episode aus der Geschichte des ArbeiterInnenwiderstands in cineastischer Aufbereitung. Achtet auf Ankündigungen!

## april | interhelpo

Die nächste Interhelpo wird schon *Mitte April* erscheinen, dann in etwas anderer Aufmachung.

Hauptsächlich erwartet euch Theoretisches und Historisches zum Thema „Streik“.

## juni | spanische revolution

Im *Juni* folgt ein Film zur Spanischen Revolution, die dann gerade 70 Jahre alt wird. Nein, wir sind jetzt kein Filmkollektiv geworden, sondern immer noch eine Gewerkschaft.

## regelmäßige treffen

Die FAU-Ortsgruppe Münster trifft sich jeden letzten *Sonntag im Monat um 19.00 Uhr in den Räumen des Emma-Goldman-Zentrums, Dahlweg 64, 48153 Münster.*

## offenes treffen

Im Rahmen des „Cinema Liberaire“ zeigen wir jeden zweiten Sonntag im Monat Filme im *Interkulturellen Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57, 48151 Münster*

## caféschicht der fau

Jeden *Mittwoch 13 - 16.00 Uhr im Interkulturellen Zentrum Don Quijote, Scharnhorststr. 57, 48151 Münster.*

*interhelpo* | Die Zeitung der Freien ArbeiterInnen Union Ortsgruppe Münster

# Termin